

AUF DER SUCHE NACH EINER TECHNIK, DIE MICH ÜBERRASCHT

MARTINA HOCHSTEIN

In den Bildern von Marie-Hélène H.-Desrue fließen die Farben scheinbar 'zufällig' in- und nebeneinander und bilden so Formen, Figuren oder Spiegelungen. Wir interessieren uns für die Technik, die dieses Farbenspiel erlaubt.

Marie-Hélène H.-Desrue: Ich war auf der Suche nach einer Farbe, die gut fließt. Früher habe ich mit Maltechniken gearbeitet, die das Zudecken und Übermalen erlauben oder sogar verlangen. Während des Studiums habe ich mit Eitempera gearbeitet, es gab



mir die Möglichkeit, wieder zu übermalen, etwas zu verändern, das was vorne war, nach hinten zu schieben.

Immer offen für Neues bin ich letztendlich von der grundierten Leinwand und den deckenden Farben weggegangen, weil ich etwas gesucht habe, was mir mehr Spontaneität erlaubt. Ich wollte etwas, was auch ein Risiko birgt, während man etwas entstehen lässt, ich wollte nicht die Möglichkeit des Retuschierens haben. Ich denke, dies geschah in einer Phase meines Lebens, wo ich aus alten Strukturen herausgekommen bin. Ich habe mich als Mensch, als Künstlerin etwas Neuem zu-

gewandt, habe mich getraut, etwas zu riskieren. Ich bin ins kalte Wasser gesprungen.

Ich begann, meine Leinwände, egal welcher Größe, selber zusammenzubauen; ich klopfe, spanne und das mit viel Kraftaufwand, das ist mir wichtig. Das Malen hat etwas mit meinem Körper zu tun. Den meisten Bildern präge ich sozusagen meine 'Spannbreite' (1,50 Meter) auf. Das Gestalten des Malgrundes ist mir sehr wichtig. Ich liebe und genieße den Umgang mit den Materialien.

Für die Leinwände nehme ich sandfarbenes Tuch und ich grundiere die Leinwand nicht. Zwischen den Farbflächen taucht diese un-

